



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdli-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

März 2013 – Depesche Nr. 18 (VN 95)

Vortragseinladung für den 13. März

Liebe Mitglieder,

wir möchten Sie gern zu unserem Vortragsabend von Wilfried Dieterichs mit dem Thema

Bad Ems, Dienstag, 27. März 1945: Der Endkampf im Bahnhofsviertel

am **Mittwoch, dem 13. März 2012, um 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen.

27. März 1945: Seit dem späten Nachmittag herrscht in Bad Ems Waffenstillstand, fünf Wochen vor der Kapitulation und dem endgültigen Untergang des Dritten Reiches ist der Krieg an der Lahn zu Ende. In der Kurstadt herrscht gespenstische Ruhe, im Kurpark warten hunderte deutscher Soldaten, entwaffnet und in erbärmlichem Zustand auf ihren Abtransport in die Gefangenschaft. Amerikanische Infanteristen patrouillieren in den Straßen, sie durchsuchen die Häuser nach Waffen und versteckten Angehörigen von Wehrmacht und SS. Aber bereits am Abend bebt die Erde wieder, es folgen massive Truppenbewegungen der 1. und 3. US-Armee, durchs Lahntal und von den angrenzenden Taunus- und Westerwaldhöhen dröhnt stundenlanger Motorenlärm, endlose Fahrzeug- und Panzerkolonnen rollen durch die Lahnstraße Richtung Osten. Die Bahnhofsbrücke liegt in Trümmern, ganze Straßenzüge sind evakuiert, und die Menschen verharren wegen strikter Ausgangssperre in den Kellern. Aber was geschah in den letzten Stunden bis zum bitteren Ende an der Heimatfront, vor allem im oberen Stadtteil? Im Bahnhofsumfeld und in den angrenzenden Wäldern kam es zu Tragödien und Szenen, die bisher in ihrem Ausmaß noch nicht bekannt gewesen sind. Nach deutschen und amerikanischen Unterlagen, aber auch aufgrund von Tagebuchaufzeichnungen und Augenzeugenberichten konnte Wilfried Dieterichs fast minutiöse Dokumentation erstellen.

Text zum nachfolgenden Foto: Bad Ems am 25. März 1945, wenige Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner: deutsche Pioniere haben die Kurbrücke gesprengt, kurz darauf die Kaiser- und Remybrücke, nur die Bahnhofsbrücke (die so genannte „Bogenbrücke“, auf dem Foto im Hintergrund) steht noch, sie wird am 26. März gegen 2 Uhr früh vernichtet.

Foto: Archiv W. Dieterichs



Wie ich den Einmarsch der Amerikaner im März 1945 auf dem Spieß in Bad Ems erlebte

von Edith Kalter

Am 30. Juli 1943 war ich mit meiner Mutter nach unserer Totalausbombung und dreitägiger abenteuerlicher Flucht aus dem zerstörten Hamburg im Mainzer Haus in Bad Ems eingetroffen.

Ab 1. September 1943 arbeitete ich in der Personalabteilung des Reservelazaretts Bad Ems, die sich im Haus Rheingold in der Römerstraße befand (heute Malberg-Klinik). Ich erlebte hier im Herbst 1944 das Abrücken des Reservelazaretts nach Flensburg und die Umwandlung in ein Kriegslazarett. Auch als wir beim Näherrücken der Front Hauptverbandsplatz wurden, arbeitete ich bis eine Woche vor Einrücken der Amerikaner im gleichen Haus. Unsere Dienststelle erhielt die Feldpostnummer 42 523. Zu den bestehenden Lazarettgebäuden (es waren ca. 12) kamen noch weitere Gebäude hinzu, unter anderen auch das Kursaalgebäude, wohin die Verwundeten von der immer näher rückenden Front in erbarmungswürdigem Zustand gebracht wurden.

In diesen letzten Wochen wurde im Mainzer Haus das Telefon meiner Großmutter (Nr. 435) sowie das Telefon meiner Tante (Nr. 263) ohne Begründung weggeholt. Gerüchteweise erfuhren wir, dass auf dem Güterbahnhof ganz hinten ein Sonderzug mit einer wichtigen Persönlichkeit (man munkelte: Himmler) abgestellt worden sei. Wir konnten vom 2. Stock aus den Eisenbahnzug sehen. Ich war neugierig und spazierte in die Wiesbach bis zur ersten Unterführung. Auf dem Weg dorthin fielen mir zwei Männer mittleren Alters in Zivil auf, die auf und ab marschierten. Sie musterten mich zwar, sprachen mich aber nicht an. Etwas mulmig wurde mir doch, und ich kehrte wieder um. Ob das wohl Gestapoleute waren? Übrigens – die Telefonapparate einschließlich der Schnüre haben wir nie wiederbekommen.

Am 18. März saß ich an meinem Schreibtisch im Parterre des Hauses Rheingold, als plötzlich draußen ein heulender Orgelton zu hören war. Es krachte, und der Oberzahlmeister, der neben mir saß, riss mich zu Boden. Der Artilleriebeschuss (Artilleriebeschuss) auf Bad Ems hatte begonnen. Direkt neben uns im Hof war ein Geschoss eingeschlagen und hatte zwei Fremdarbeiter in der Wäscherei getötet. Ich lief dann auf den Flur, wo bereits mehrere Kolleginnen Schutz gesucht hatten. Als dann vom Canisiushaus die Nachricht durchsickerte,

dass dort ein Kind getötet worden sei (wir hatten dort unsere Lazarett-Zahnstation), wagten wir die Flucht über den Hof in einen Stollen, der vom Rheingold aus in den Berg getrieben worden war und der im Notfall bis zur „Altdeutschen Weinstube“ und sogar bis zu „Heyers Inhalatorium“ hätte durchgebrochen werden können. Aus den umliegenden Häusern in der Römerstraße kamen noch viele Menschen in diesen Stollen, und bleiben die Nacht über dort.

Wie ich später erfuhr, packte meine Dienststelle noch in der gleichen Nacht die Koffer, und mit dem Abtransport der Verwundeten wurde am nächsten Tag begonnen. Mein Oberzahlmeister, ein sehr humaner Mann, riet mir bei Beginn des Beschusses, fortan zu Hause zu bleiben und danach zu streben, diesen verdammten Krieg zu überleben. So bin ich auch nicht mehr über die zur Sprengung vorbereiteten Brücken gegangen, denn außer dem Aribeschuss, der bei Tag und Nacht immer wieder einsetzte, gab es immer mal wieder Fliegeralarm, und vor Tieffliegern musste man auch in Deckung gehen. Unser Leben spielte sich nun hauptsächlich im Keller ab, der aber auch eine Außentüre zur Straße hatte, wo wir immer mal wieder frische Luft schöpfen konnten. Auch hielten wir uns oft in der Parterreküche oder mal im Garten auf und gingen höchstens mal in die Bahnhofstraße, wenn es noch etwas einzukaufen gab.

Eines Nachts hörten wir lautes Getrappel vor unserem Kellerfenster. Wir dachten, es seien durchziehende Soldaten und erfuhren am nächsten Tag, dass es Spießer Einwohner waren, die irgendwie herausbekommen hatten, dass ein Verpflegungszug in der Wiesbach nicht mehr weiterkam und seine Vorräte preisgab. Da waren wir nun so nahe an der Wiesbach und haben uns diese Chance, etwas Essbares zu bekommen, entgehen lassen. Die meisten Leute zogen wohl durch die Kapellenstraße, auch Verwandte von uns, von denen wir ein großes Stück von dem leckeren Käse abbekamen.

An einem Morgen hieß es, dass in der Versandhalle noch Bottiche mit Kaffeesahne stehen würden. Meine Mutter stellte sich in der Menschenschlange an, da gingen Geschosse in den Bäderleifelsen, und alle warfen sich auf den Boden - nur meine Mutter nicht. Sie preschte nach vorn und füllte sich ihr Gefäß mit der köstlichen Flüssigkeit. Schnurstracks lief sie mit ihrer Beute in unseren Keller zurück.

Als die Amerikaner praktisch schon am Wintersberg standen, klingelte es abends an unserer Haustür. Eine mehr als 300-prozentige Kollegin aus der Nachbarschaft wollte mich dazu auffordern, mit ihr nach Montabaur zu flüchten und mit der Heeresstandortlohnstelle weiter ins Reich zu ziehen, denn wir müssten doch weiter für den Führer kämpfen. Da platzte mir der Kragen, und mit den Amerikanern im Rücken konnte ich nun endlich meinen Gefühlen freien Lauf lassen und ihr sagen, dass ich nur noch auf meine Befreiung vom Krieg und der Nazierrschaft wartete.

Die Sprengung der Brücken erfolgte in der Nacht zum 26. März. Besonders stark waren die Detonationen der Bahnhofsbrücke zu spüren, ich empfand es bald schlimmer als einen Bombenabwurf. Bei uns im Haus verschoben sich mehrere Innentüren, Glas splitterte, und ein Fenster flog sogar mit Rahmen auf die Straße.

In der Frühe des 27. März kamen immer noch versprengte deutsche Soldaten vorbei, die durch die Wiesbach in die Wälder flüchten wollten. Sogar mit einem Pferdefuhrwerk versuchten einige noch weiter zu kommen. Plötzlich rückten ein paar Mann mit einem Geschütz an. Der forsche Leutnant ließ gewaltsam unser Gartentor von seinen Leuten öffnen und das Geschütz in unseren Garten schieben. Auf unseren Einwand, auf die Frauen und alten Leute in unserem Keller Rücksicht zu nehmen, wurde er frech und wollte alle gleich an die Wand stellen. Auch unsere Remise öffnete er gewaltsam und wollte das darin befindliche alte Auto eines Emser Frontsoldaten fahrbereit machen, indem er den Tank füllte. Aber das Auto sprang nicht an, und das machte ihn wütend, aber wir wussten ja auch nicht, was damit los war. Mitgebrachte Munition deponierten sie in dem aufgebrochenen Bootshaus, in dem die Boote des Rudervereins und gerettete Möbel von Koblenzer Ausgebombten standen. Mit diesem Geschütz und einem in der Straßenerunterführung Badhausstraße/Braubacherstraße

aufgestellten zweiten Geschütz wollten sie die heranrückende amerikanische Armee aufhalten - ohne Rücksicht, ob sie damit noch Zivilisten gefährdeten.

Während des Beschusses tauchte plötzlich ein Einwohner der Alexanderstraße in unserem Keller auf und flehte den bei uns als Mieter einquartierten Generalarzt d. D. an, seiner schwer verwundeten Tochter das Leben zu retten, seine Frau sei bereits tödlich getroffen worden. Er sagte, dass der in der Alexanderstraße lebende Arzt Dr. Feigen trotz des Schusswechsels unermüdlich bei den Verletzten der Alexanderstraße unterwegs sei und ihm noch jemand helfen müsse. Der Generalarzt bedauerte, wegen einer Gallenkolik nicht aufstehen zu können, dazu sei er zu krank. Unverrichteter Dinge musste der verzweifelte Mann wieder abziehen.

Wir hatten in einem hinteren Keller, der auch von der Straße aus zugänglich war, eine Nottoilette eingerichtet (Wassereimer). Eine Mieterin musste dringend dahin und kam schreckensbleich zurück, da sich dort etwas bewegt hatte. Meine Mutter und ich gingen mit ihr nochmals hin, und wir entdeckten dort zwei deutsche Soldaten, die nicht mehr weiter kämpfen und in amerikanische Gefangenschaft gehen wollten. Sie hatten Angst, dass der schießwütige Leutnant sich noch aufstören und dann erschießen würde und baten uns inständig, sie nicht zu verraten. Meine Mutter gab ihnen rasch einen weißen Kopfkissenbezug, den wir an einen Holzstab hängten und versprachen ihnen, den Amerikanern Bescheid zu sagen, dass sie gefangen genommen werden wollten.

Um die Mittagszeit stürzten zwei junge Amerikaner mit ihrem Gewehr im Anschlag in unseren Keller. Die beiden jungen Kerlchen hatten glaube ich mehr Angst als wir. Meine Tante gab auf Englisch Antwort auf ihre Frage nach anwesenden deutschen Soldaten. Sie erklärte ihnen, dass die beiden in Gefangenschaft gehen wollten. Die Amerikaner holten sie aus ihrem Versteck hervor, und mit erhobenen Armen und der weißen Fahne in der Hand, auch vor Angst zitternd, ließen sie sich dann abführen.

Ein Amerikaner wollte noch das ganze Haus durchkämmen. Meine couragierte Mutter führte ihn hinauf bis zu den Mansarden, und von dort oben, so berichtete sie uns nachher, sah man das Bootshaus in hellen Flammen stehen und unsere vier schönen Obstbäume brannten ebenfalls durch den Funkenflug lichterloh. Sollten unsere eigenen Leute bei ihrer Flucht wegen der dort gelagerten Munition das Haus noch in Brand gesetzt haben, denn morgens war doch noch alles in Ordnung gewesen.

Wir mussten auf Befehl der Amerikaner das Haus verlassen, nur der kranke Arzt durfte bleiben. Mit Bangen sahen wir den Brand auf unserem Grundstück und hofften, dass er nicht auf das Haus übergehen würde. Wir fanden mit unserer alten Oma zuerst Unterschlupf im Treppenhaus vom Hotel Dierker, zogen dann aber weiter zum Hotel Römerbad (heute Stat. LA) zu der mit meiner Familie befreundeten Familie Rücker. Von deren Wohnung im ersten Stock konnte ich beobachten, wie die Amerikaner noch deutsche Soldaten aus den Häusern der vorderen Lahnstraße herausholten. Auch Einwohner der Braubacher Straße und der benachbarten Straßen mussten ihre Häuser verlassen und in das Viertel Alexanderstraße – Badhausstraße ziehen. Die Nacht verbrachten wir aber dann lieber im Keller des Römerbades, wo mit uns noch viele Menschen Schutz suchten, denn wir befürchteten, dass nun eventuell unsere eigene Luftwaffe die Amerikaner in Ems bombardieren könnte. Zum Schluss wollte doch jeder mit dem Leben aus diesem unseligen Krieg davorkommen.

Am anderen Tag wurden wir alle in den Hof des Römerbades befohlen, wo uns ein amerikanischer Offizier die Ausgangsperrzeiten bekanntgab und die Gegenstände aufzählte, (u.a. Fotoapparate, Ferngläser), die die Bevölkerung abzugeben hätte. Froh hörten wir alle, dass wir wieder in unsere Häuser zurückdurften.

Dort erwarteten uns im Garten ein völlig abgebranntes Bootshaus und unsere verkohlten Obstbäume sowie im Wohnhaus dann ein wahres Chaos. Matratzen aus dem 2. Stock lagen im Parterre, und vom Parterre waren wiederum Matratzen und andere Gegenstände nach oben verfrachtet worden. Ein heillooses Durcheinander herrschte überall. Anscheinend hatten die

Amerikaner eine Siegesfeier abgehalten, in der Küche im 2. Stock fanden wir noch Hühnerreste und Suppe, die, wie wir später erfuhren, von requirierten Hühnern eines Hauses in der Braubacher Straße stammten. Vielleicht mussten die Amerikaner auch überraschend schnell weiterziehen, dafür sprachen alle Anzeichen. Sie ließen bei ihrem Aufbruch zwar einige Gegenstände mitgehen, z.B. einen Feldstecher, einen Fotoapparat und von mir eine goldfarbene Puderdose, dafür ließen sie aber auch manches da. Sobald man eine Schublade öffnete, fand man darin kleine Konservendosen mit allerlei nahrhaften Sachen und viele Zigaretten, die ich später gut gegen Lebensmittel tauschen konnte. Warum wohl diese Überraschungen - war es das Entgelt für die mitgenommenen Sachen oder für die verursachte Unordnung, oder wollte man uns einfach etwas Gutes tun?

Inzwischen erfuhren wir, dass es am 27. März auch in der Braubacher Straße Nr. 3, wo im 2. Stock Verwandte von uns wohnten, zwei Verletzte gegeben hatte. Eine Großmutter war mit ihrer Enkelin in den 1. Stock gegangen, wahrscheinlich um ein Essen zuzubereiten. Beide traf dort ein Geschoss und verletzte sie schwer. Sie sollen von den Amerikanern abtransportiert worden sein. Die Enkelin kam nach einiger Zeit mit einem großen Loch im Oberarm aus einem Lazarett zurück, die Großmutter war leider ihren Verletzungen erlegen.

Im Bahnhofsgebäude wurde das Bürgermeisteramt für den Spieß eingerichtet, denn wir waren ja nun durch die zerstörten Brücken eine geteilte Stadt. Hier mussten unter anderem die Sachen abgeliefert werden, die die Amerikaner requirierten. Wir fanden bei dem Geschütz in unserem Garten einige zurückgelassene SS-Uniformjacken und einige SS-Wehrpässe, die wir auch im Bahnhof abgaben. Das Geschütz ließ man uns aber noch eine ganze Zeit über im Garten stehen, bis man es endlich - wiederum für sehr lange Zeit - auf der Straße nahe einem Gebüsch aufstellte - sehr lange zum Ergötzen der Kinder aus der Nachbarschaft. (Anm.: Ein Journalist aus Hannover, der mich kürzlich in Ems aufsuchte und der als Kind nebenan von uns wohnte, erinnerte sich nach 50 Jahren noch sehr gut an dieses von allen Buben begehrte Spielzeug auf der Mainzer Straße.)

Wenige Tage nach Eröffnung unserer Spießbürgermeisterei mussten sich die Frauen und Mädchen unter 25 Jahren (auch ich) auf dem Bahnhofsvorplatz einfinden, wo wir dann zur Säuberung des Lazaretts Römerbad eingesetzt wurden. Dort sah es wüst aus, und wir mussten unter erschwerten Bedingungen arbeiten, denn die polnischen Fremdarbeiter hatten in ihrer Freude über die wiedergewonnene Freiheit den Weinkeller der Domänenweinstube im Römerbad entdeckt und ausgeleert. Natürlich randalierten sie im angetrunkenen Zustand, belästigten uns auch, und zu unserem Schutz wurden von den Amerikanern einige deutsche Männer in die Flure beordert, die sie in Schach halten sollten. Vier Tage lang war ich dort eingesetzt, und es ging auch alles reibungslos vonstatten.

Trotz aller Not und Ungewissheit um das Schicksal des Vaters in Hamburg war ich froh, dass keine Flugzeuge mit Bombenabwürfen, keine Tiefflieger und keine Artilleriegranaten mehr mein Leben bedrohten und dass für uns in Ems der Krieg und das Naziregime vorbei waren. Ich fühlte mich befreit und hoffte auf ein besseres Leben in Frieden und Freiheit.

* * *

Anmerken möchte ich noch, dass es noch Jahre später beim Umgraben des Bodens, auf dem das abgebrannte Bootshaus gestanden hatte, manchmal knallte, wenn der Spaten an Munition gestoßen war. Auch fanden wir in der umgegrabenen Erde sehr viele Nägel, die von den verbrannten Ruderbooten stammten. Der findige Emser, der unsere Garage gemietet hatte, konnte bei seiner Rückkehr hochofrennt feststellen, dass nicht nur sein altes Auto noch vorhanden war, sondern dass es auch bis obenhin mit dem begehrten Treibstoff gefüllt war. Verschmitzt lächelnd griff er nach einem Balken und holte von dort seinen versteckten Vergaser herunter. Nun sprang auch sein Auto wieder an, und er konnte damit davonbrausen.

Erstmals abgedruckt in den VEREINSNACHRICHTEN Nr. 68 vom März 1995 (S. 22-29)



Der Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems
trauert um sein langjähriges

Ehrenmitglied
Frau Edith Kalter

Frau Kalter verstarb im Alter von 88 Jahren.
Sie war Trägerin der Ehrennadel des Vereins.
Frau Kalter hat sich in besonderer Weise um den Verein verdient gemacht.
Durch die Edith Kalter Stiftung stellte sie dem Verein über viele Jahre
Räumlichkeiten im Mainzer Haus zur Nutzung zur Verfügung.
Dafür gebührt ihr besonderer Dank.
Wir werden Frau Edith Kalter ein ehrendes Angedenken bewahren.

Dr. Ulrich Brand
Vorsitzender

Bad Ems, 13. Februar 2013

Edith Kalter wurde 1924 in Bad Ems geboren, ging aber schon mit drei Jahren nach Hamburg, wo ihr Vater arbeitete. Nachdem die Familie in Hamburg ausgebombt und der Vater gestorben war, kehrte Edith Kalter nach Bad Ems ins Mainzer Haus zurück und erlebte dort das Ende des 2. Weltkriegs. Sie fand Arbeit im Statistischen Landesamt „gleich um die Ecke“ und widmete sich fortan ihrer „großen Aufgabe“, der Erhaltung des ältesten Profanbaus von Bad Ems, des Mainzer Hauses aus dem Jahre 1694. Diese ehemalige Sommerresidenz der Mainzer Kurfürsten, 1786 Schauplatz eines wichtigen Kongresses der Vertreter der Kurfürsten von Köln, Mainz, Trier und Salzburg, zeigte zunehmend Altersschäden, deren Behebung die Möglichkeiten von Frau Kalter überschritten.

1965 wurde sie Mitglied in der damaligen „Ortsgruppe“ des Nassauischen Altertumsvereins, aus dem - dank Dr. Hans Dadder - 1972 der VGDL Bad Ems wurde. Unser Verein hat sich viele Jahre bemüht, Frau Kalter bei der Rettung des Mainzer Hauses zu unterstützen, und im Rahmen der „Edith-Kalter-Stiftung“ durften wir einen Teil des Parterre für unser Archiv und unsere Zusammenkünfte nutzen. 1997 erhielt sie die Ehrennadel des Vereins. Auch die Pflege des historischen Gartens haben wir übernommen, und wir konnten für Frau Kalter eine völlig renovierte Wohnung im Erdgeschoss zur Verfügung stellen, in der sie gewohnt hat, ehe sie zunächst in Arzbach und dann im jetzigen Kathrinenhof in Bad Ems aus Gesundheits- und Altersgründen ein neues Heim fand.

Nachdem es nicht gelungen war, die („mittellose“) Stadt Bad Ems und das Land für eine Rettung des Mainzer Hauses zu gewinnen, fand sich 2011 eine junge Emserin, die sich die große Aufgabe zugetraut und seitdem „wahre Wunder“ im Mainzer Haus vollbracht hat. Frau Kalter durfte das zu ihrer großen Freude noch erleben: die ersten Wohnungen im völlig grundsanierten Gebäude sind bereits bezogen, die Fassade erstrahlt in neuem Glanz, und die Denkmalpflege ist eingebunden (und aufgeschlossen), so dass auch wir sehr froh sind, dass die Renovierungsarbeiten auch in unserem satzungsmäßigen Sinn verlaufen.

Frau Kalter wurde im Katharinenhof oft von Vorstands- und Vereinsmitgliedern besucht, und Matthias Zöller hat für sie vor kurzem noch ein sehr schönes Erinnerungsalbum zusammengestellt. Am 8. Februar ist sie dann aber ganz überraschend gestorben. Unser 2. Vorsitzender, Christian Schröter, der auch vorher engen Kontakt zu Frau Kalter hatte, hat sich um die Gestaltung der kleinen Trauerfeier bemüht, so dass wir „guten Gewissens“ von unserem einzigen Ehrenmitglied Abschied nehmen konnten.

Zur Jahreshauptversammlung am 20. Februar

Die Versammlung war gut besucht, unterhaltsamer und kürzer als sonst. Bürgermeister Berny Abt lobte die Arbeit des Vereins, die so recht zur derzeitigen „Aufwertung des Ehrenamts“ passt, denn gerade in dieser Hinsicht leisten Verein und Museum Vorbildliches.

Am Anfang des Abends gab es einen Überblick in Bildern zum vergangenen Vereinsjahr, wobei die Exkursionen ausgespart werden konnten, weil es dazu beim Adventsnachmittag zwei ausführliche Filme unseres Mitglied Fred Herwig gegeben hatte.

Schwerpunkte der Bilderschau waren die Eröffnung der neuen Limesabteilung im März 2012, die Verleihung der Verdienstmedaille des Landes an Jürgen Eigenbrod und der anschließende Römerabend im Museum mit Gästen aus Koblenz, Pohl und Nastätten, unsere Aktivitäten bei LIMES LIVE in Pohl, die Buchvorstellung von „Bad Ems im Wandel“ (Andrea Schneider und Matthias Zöllner) sowie der Adventskaffee-Nachmittag im Alten Rathaussaal. Etwas ungewöhnliche Ergänzungen waren der „Hüttenzauber“ in der Sonnen-Apotheke und die Bilder im Zusammenhang mit der Hochzeit des Erbprinzen von Nassau sowie des kleinen Festakts am Todestag Herzog Adolfs von Nassau im November in der Schlosskirche in Weilburg.

Nach dem kurzen Gedenken für unsere beiden verstorbenen Mitglieder Ingeborg Giebeler (Fachbach) und Edith Kalter gab es kurze Tätigkeitsberichte des Vorstands, wobei der Vorsitzende besonders auf die „Außenbeziehungen“ des Vereins einging. Die engen Kontakte zum Limeskastell Pohl und zum Museum Leben und Arbeiten sowie dem Heimatpflegeverein Blaues Ländchen in Nastätten, aber auch die Zusammenarbeit mit dem Heimatarchiv Nievern, der Arbeitsgemeinschaft Bahnen und Bergbau und dem Förderverein Malberg und Malbergbahn wurden angesprochen.

Die Werbepostkarte des Fördervereins Malberg und Malbergbahn konnte von uns in Zusammenarbeit mit dem Nastätter Museum (Dorothee Ott) „gebastelt“ und besorgt werden, und wir fügen Sie Ihnen heute bei.

Weniger gut entwickelt hat sich dagegen die „Zusammenarbeit“ mit der KulturOffensive Bad Ems. Nach den nicht unerheblichen Zuschüssen für das Coscoletto-Wochenende beim letzten Klangfest, ist die Zukunft des Klangfests leider ungewiss, und es lässt auch nicht absehen, ob die Neuauflage des „Lahnfestivals <Gegen den Strom>“ in diesem Jahr für Bad Ems Unterstützenswertes (z.B. von Jacques Offenbach) bringen wird.

Schwerpunkt unserer finanziellen Unterstützung wird auch in diesem Jahr unser Museum sein. „Kleine Geschenke“ konnten schon überreicht werden: ein Bild von Rudi Kaster, ein hübsches Biedermeier-Badeglas und eine Jugendstil-Zuckerdose aus Zinn, und die großen werden folgen: eine neue Theke für den „Museumsladen“ und ein Biedermeierpaar für den hinteren großen Ausstellungsraum im Parterre.

Rudolf Reibold kündigte die geplanten Exkursionen an: am Sonnabend, dem 4. Mai nach Aschaffenburg, einem vielfach übersehenen Kleinod historischer Architektur und Gartenbaukunst und am Sonnabend, dem 7. September nach Sayn mit dem Schwerpunkt auf der großartigen und gerade renovierten Gießhalle.

Anschließend gab er für den entschuldigten 2. Vorsitzenden Christian Schröter einen Kurzbericht zum Mainzer Haus mit Fotos von der geradezu „wundersamen Rettung“ des Mainzer Hauses durch die neue Besitzerin, unser Vereinsmitglied Anja Borsch. Das Foto der noch nicht ganz fertig gestellten Lahnfront mit den neuen Dachgauben und den wieder angebrachten (fast abgefallenen -!-) Balkons rechtfertigte durchaus den Vergleich mit dem Phönix, der aus seiner Asche wieder auferstanden ist.

Dr. Hans-Jürgen Sarholz bedankte sich im Namen des Museums für die Unterstützung durch den Verein und berichtete von einem Kurzbesuch des Innenministers Roger Lewentz im Museum und von dessen Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort.

Abschließend konnte unser Schatzmeister seinen recht positiven Kassenbericht geben, und nach dem Kassenprüferbericht durch Kilian Schmitz (Dr. Schweigert war verhindert) erfolgte die einstimmige Entlastung von Schatzmeister und Vorstand durch die versammelten Mitglieder.



Abschließend folgte noch der Hinweis auf einige **aktuelle Termine**, ehe sich der „harte Kern“ um den Vorstand zur traditionellen „Nachsitzung“ in gemütlicher Runde ins „San Marco“ schräg gegenüber begab.

Der geplante Nachmittag mit der aus Nastätten ausgeliehenen Ausstellung „Plaketten und Abzeichen des Winterhilfswerks“ und einem entsprechenden Vortrag bei uns im Alten Rathaussaal muss aus Termingründen ausfallen. Stattdessen gibt es am **Dienstag, dem 5. März um 18 Uhr in der „Museumskneipe“ des Museums Leben und Arbeiten in Nastätten** einen Vortragsabend mit dem Thema

Deutsche Nothilfe und Winterhilfswerk 1919 – 1945

zu dem auch unsere Mitglieder herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei und es wird sogar für Getränke gesorgt. Die Ausstellung kann anschließend besichtigt werden. Es wird erstmals auch interessante Ausführungen zum jüdischen Winterhilfswerk geben.

Parkplatz vor dem Museum ist ausreichend vorhanden. Bei fester Anmeldung bei Dr. Brand (06772 2597) können auch Plätze in der „Museumskneipe“ reserviert werden.



Am **Donnerstag, dem 7. März** wird **Dr. Hans-Jürgen Sarholz** seinen Vortrag

Wellness hat Geschichte: Ems, Bertrich, Baden-Baden

in der Stadthalle Nassau als Veranstaltung des dortigen Geschichtsvereins wiederholen. Der Vortragsraum liegt über dem Stadthallenrestaurant. Der Eintritt ist auch hier frei, und unsere Mitglieder, die den Vortrag im Dezember verpasst haben, sind herzlich dazu eingeladen.



Unser „Bruderverein“ in Lahnstein, ebenfalls Zweigverein des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, hat unter der Leitung von Hans. G. Kuhn das gesamte Jahresprogramm 2013 aus Anlass der 75. Wiederkehr der Reichspogromnacht unter das Motto „Jüdisches Leben und jüdische Kultur an Rhein und Lahn“ gestellt. Termine sind dort (www.lahnsteiner-altertumsverein.de) oder auch über unsere Redaktion erfragbar.



Am Ostermontag, dem **1. April**, findet die **Saisonöffnung im Limeskastell Pohl** statt. Danach ist das Kastell wieder täglich außer montags von 10 bis 16 Uhr und von Mai bis September von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Und am 1. April werden auch wieder „echte Römer“ das Kastell besuchen.

Falls Sie es noch nicht kennen: Das *Culinarium* des Kastells ist wirklich zu empfehlen, und man kann sich mit *Faun* (dem römischen Hirtentopf) und *Mulsum* (dem römischen Würzwein ... in Maßen) durchaus anfreunden. Allerdings benötigen Sie eine Eintrittskarte, denn (den eher preußischen als römischen) Bestimmungen gemäß dürfen nur Besucher bewirtet werden, und das *Culinarium* ist keine öffentliche Gaststätte. Die Jahreseintrittskarte kostet aber nur ganze 10 Euro, die noch dazu für einen guten Zweck ausgegeben werden.



Am **Donnerstag, 4. April** wird **Jürgen Eigenbrod** als Vertreter des VGDL **beim Nassauer Geschichtsverein** (Vortragsraum über dem Stadthallenrestaurant) **um 19.30** einen Vortrag halten über

Römische Ausgrabungen in Bad Ems, mit Schwerpunkt in der Marktstraße

und am **Montag, 29. April um 15.30** Uhr hält er den gleichen Vortrag im **Haus der Begegnung** der katholischen Kirchengemeinde in der Gartenstraße (Bad Ems).

•

Römische Modenschau im Museum

„Die Mode ist ein Despot, dem die Weisen lächelnd gehorchen.“

Ambrose Bierce (1842-1914), amerik. Schriftsteller u. Journalist



Zur Saisonöffnung wartet das Museum Bad Ems dieses Jahr mit einer ganz besonderen Überraschung auf. Nicht nur die Originalfunde aus römischer Zeit können Sie hier bewundern, es geht auch hoch her auf dem „antiken Laufsteg“. Römische Tonscherben, militärische Ausstattungsgegenstände der Soldaten oder Münzen kennt man inzwischen – aber wie haben sich die Menschen gekleidet? Welches Kleidungsstück aus welchem Material trug der Sklave, welches der römische Bürger? Wer durfte eine Toga tragen, wer nicht? Was trug man „unten drunter“? Und was wissen wir über die Haar- und Barttracht der Männer?

All diese Fragen wollen wir Ihnen, liebe Besucher, am **Sonntag, den 21. April 2013** beantworten. Keine Angst, es wird keine trockene Lesung sein, sondern eine fröhliche und lebendige Modenschau! In Zusammenarbeit mit dem Experten-Ehepaar Marion und Franz Laa aus Osterspau sowie der Friseurmeisterin Heike Born aus Bad Ems und ihrem engagierten Team werden diese Ihnen ihr kompetentes Wissen und Können anschaulich im Rahmen einer „Römischen Modenschau“ präsentieren und erläutern. Im Ambiente der Limesabteilung können Sie ab 11 Uhr live beim Entstehen aufwändiger Frisuren der römischen Damen und Herren dabei sein! Lassen Sie sich dann ab 15 Uhr im Alten Rathausaal auf dem „römischen Laufsteg“ in die Modewelt der Antike entführen!

Auch für die Kinder wird es ab 11 Uhr Attraktionen geben wie das Exerzieren mit einem echten Centurio sowie weitere Überraschungen. Der Eintrittspreis beträgt 6 Euro, für Kinder unter 12 Jahren ist der Eintritt frei.

Das Team des Museums freut sich auf Ihr Kommen!

A.S.

•

Für unsere **Bus-Exkursion am 4. Mai nach Aschaffenburg** (s.o.) sind derzeit **noch einige Plätze frei**. Verbindliche Anmeldungen bitte telefonisch bei Fam. Reibold (02603 6228) oder Fam. Hilpüsch (02603 4204).

•

VGDL BAD EMS - WIR UNTERSTÜTZEN UNSER MUSEUM

Jahreshauptversammlung des VGDL (Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege Bad Ems)

Datum: 20.02.2013

Ort: Oberes Foyer Kursaalgebäude

Zeit: 19.30. bis 20.30 Uhr

Vorsitz: Dr. Ulrich Brand

Anwesende: 31 Vereinsmitglieder

Protokollführerin: Andrea Schneider

Verlaufsprotokoll

- TOP 1** **Begrüßung** durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Ulrich Brand, der die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung feststellt.
- Jahresrückblick** in Bildern mittels Powerpoint-Präsentation:
- Februar: Anschaffung neuer Audioguides für das Museum
- März: Vortragsabend „Die Emser Pose“ in memoriam Prof. Dr. Bodo Schwartzkopff mit musikalischer Untermalung durch das Ehepaar Dr. Reisinger
- Ende März: Eröffnung der Limesabteilung im Museum
- April: Exkursion ins Freilichtmuseum Limeskastell Pohl sowie ins Heimatmuseum „Leben und Arbeiten im Blauen Ländchen“ in Nastätten
- Mai: Einweihung des Stereoskops auf der Bahnhofsbrücke
- August: „Am Achten und acht“ – Vortrag an der Talstation Malbergbahn
- September: Fotoausstellung im Museum von Frau Petra Czerlinsky
- „Limes live“ in Pohl: Präsenz und Mitwirken einiger Vereinsmitglieder
- 20.10. Hochzeit des luxemburgischen Thronfolgers Guillaume und seiner Ehefrau Gräfin Stéphanie. Hierzu hat Verein Glückwünsche geschickt und eine schriftliche Danksagung erhalten.
- 17.11. Kranzniederlegung am Grab des nassauischen Herzogs Adolph in der Fürstengruft der Schlosskirche zu Weilburg.
- 23.11. Präsentation des neuen Bildbands „Bad Ems im Wandel“ durch die Autoren und Vereinsmitglieder Andrea Schneider und Matthias Zöller
- November: Anbringen des neuen Vereinsschaukastens am Gebäude des Alten Rathauses durch unsere Vorstandsmitglieder Rudolf Reibold und Christian Schröter
- 01.12. Adventkaffeenachmittag mit Lichtbilderrückblick auf die Exkursionen 2012 und Vortrag „Besuch in Ems anno 356 n. Chr.“